

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 59 (1986)

Heft: 12

Artikel: Brevetierungsfeier der diesjährigen Pilotenschule

Autor: Kurz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brevetierungsfeier der diesjährigen Pilotenschule

Ansprache, die der Verfasser anlässlich der Brevetierungsfeier in Sempach gehalten hat.

Liebe Militärpiloten!

Mit klopfendem Herzen stehe ich heute vor Ihnen, um Ihnen zu Ihrem Feiertag zu gratulieren und Ihnen auf Ihrer künftigen Pilotenlaufbahn *Glück und Erfolg* zu wünschen. Sie feiern heute einen grossen Tag. Viele Mühsale, viel anspruchsvolles Arbeiten, aber schliesslich eine *glücklich erfüllte Leistung* liegen hinter Ihnen. Nun haben Sie das *erste grosse Ziel* Ihrer militärischen Fliegerlaufbahn erreicht. Ich nehme herzlichen Anteil an Ihrer wohlverdienten Freude.

Nicht weniger anspruchsvoll wird die *Zukunft* sein, die sich vor Ihnen auftut. Auch sie wird erfüllt sein von *harter Arbeit* und wird sicher auch *manchen Verzicht* fordern. Das Leben eines Fliegers folgt nicht dem geruhsamen Weg eines Alltagsbürgers, sondern erheischt immer wieder einen *entsagungsvollen Einsatz*, der Sie bisweilen sogar ernststen *Gefahren* gegenüberstellen wird. Sie wissen es und haben es bereits erlebt, dass *Piloten kein leichtes Leben führen*. Sie haben diesen Weg gewählt, weil Sie das gefährvolle Leben lieben und Sie sich seinen Anforderungen *gewachsen fühlen*. Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem *Mut und Ihrer Bereitschaft*, und hoffe für Sie, dass Ihnen diese *Kraft auch in Zukunft erhalten* bleibe. Aber *bleiben Sie sich selber treu*. *Überfordern Sie sich nicht* und seien Sie sich immer bewusst, dass sich *das Glück auf die Dauer nicht zwingen lässt*.

Bedenken Sie immer, dass sie als Piloten *auch Soldaten sind*. Sie sind *nicht allein*, sondern stehen im *Dienst der höheren Sache unserer Armee*. Für diese haben Sie besonders *verantwortungsvolle Aufgaben* zu erfüllen. Die Armee schaut auf Sie und *erwartet vieles* von Ihnen. Sie stehen in der vordersten Front und es sind Ihnen die kostbarsten Kampfmittel anvertraut, die unsere Armee besitzt. Ihr Kampfwille und Ihr Können als Flieger bedeuten für die Kämpfer am Boden eine Hoffnung und eine tatkräftige Hilfe. Mit *hohen Erwartungen* blicken die Fuss-Soldaten zu Ihnen hinauf. Sie sind ihr machtvoller Bundesgenosse und eine starke Stütze in ihrem Kampf. Enttäuschen Sie sie nicht!

Ich will an diesem Freudentag nicht nur von den hohen Ansprüchen und Erwartungen sprechen, die an Ihren Einsatz als Militärpiloten gestellt werden. Über allem soll heute *für Sie* das *beglückende Gefühl Ihres Erfolgs* stehen. Freuen Sie sich darauf, dass unerhörte Schönheiten und Erlebnisse auf Sie warten, die wir erdegebundenen Bürger nur erahnen können. Das Hochgefühl des Fliegens, das Glücksempfinden, hochwertige Maschinen zu beherrschen und mit ihnen immer wieder in den Himmel zu steigen und die Welt von oben zu sehen – ich beneide Sie um Ihr Vorrecht, und wünsche Ihnen, dass Sie es *voll auskosten* können.

Dass Sie Ihren Freudentag *in Sempach* begehen dürfen, hat einen hohen Sinn und enthält auch eine *grosse Verpflichtung*. Die *Schlacht bei Sempach*, deren 600jähriges Jubiläum wir in diesem Sommer gefeiert haben, ist eines der *grossen und wegweisenden Ereignisse unserer Geschichte*. Hier liegen die Anfänge des schweizerischen *Kämpfertums*, das entscheidend dazu beigetragen hat, dass die Eidgenossenschaft zum selbständigen Staat heranwachsen durfte. Der Kampf von Sempach ist unter *schwersten Bedingungen* bestanden worden; hier hat das *kämpferische Können und die innere Kraft* des inner-schweizerischen Heeres – mehr noch als am Morgarten – seine *erste grosse Bewährung* erlebt. Es ging anfänglich *nicht gut* in dieser Schlacht. Der erste Zusammenprall mit den schwer gepanzerten Rittern brachte bittere Verluste unter den eidgenössischen Führern und Kriegern. Der Gegner triumphierte bereits und sah sich schon als Sieger. Aber die Eidgenossen waren *nicht bereit, den Kampf verloren zu geben* und setzten ihr Äusserstes ein, um das unglücklich begonnene Schlachtgeschehen zu wenden. Ob ihnen dabei der *«getröwe Mann» Arnold Winkelried* vorangegangen ist und ihnen mit seiner Opfertat den Weg geöffnet hat – wir wissen es nicht mit Sicherheit. Was wir aber wissen, ist dass es der *innern Kraft und der ungebärdigen Kampfwut* der Eidgenossen gelungen ist, den gefährvollen *kritischen Augenblick* im Schlacht-

geschehen nicht nur zu *überstehen*, sondern eine *entscheidende Wende* des Kampfes zu erzwingen. In dem *kritischen Moment der Schlacht*, als Sieg und Niederlage eng nebeneinander standen, rissen sie die Initiative an sich und gaben sie nicht mehr aus der Hand, bis der Sieg erkämpft war. Hier liegt die *Grösse der Tat von Sempach*: dass sich die Eidgenossen trotz widriger Umstände nicht geschlagen gaben und dem Feind seinen scheinbar sicheren Erfolg entrissen. Die *Kraft des Durchhaltens in schwerer Lage* und die *Urkraft ihres Angriffs* bereiteten dem Gegner eine *schwere Niederlage*, von der er sich nicht wieder erholt hat. Er hat es später nicht mehr gewagt, sich mit den Eidgenossen in einen grösseren Krieg einzulassen, und hat es ihnen erlaubt, in voller Freiheit ihren Bündnisstaat auszubauen und zu festigen. Hier liegt – allen Zweiflern zum Trotz – der sehr *militärische Erfolg von Sempach*.

Die *soldatischen Lehren dieser Schlacht* sind zeitlos und haben auch für uns Heutige ihre Gültigkeit: *Niemals aufgeben*, auch wenn die Dinge noch so schwarz aussehen; keine Lage hinnehmen, wie der Gegner sie wünscht, sondern

immer und überall den *eigenen Willen durchsetzen* und *kämpfen, bis der Erfolg errungen ist*. Diesen *Grundlehren* ist in der ganzen schweizerischen Kriegsgeschichte immer wieder nachgelebt worden. Sie sind uns ein ernstes Vermächtnis.

Der Sieg von Sempach steht nicht allein. Ihm folgte in der eidgenössischen Geschichte eine kriegerische Zeit mit grossen Erfolgen. Die siegreiche Tat von Sempach findet ihre *Neubelebung selbst in der jüngsten Zeit*. Es ist das hohe Vorrecht der *schweizerischen Fliegertruppe*, dass sie es war, die im letzten Krieg ihr *modernes Sempach* erringen durfte. Der Einsatz unserer Jagdflieger in den *spannungserfüllten Monaten Mai und Juni 1940* war der *letzte grosse Sieg*, den schweizerische Soldaten unter Ernstfallbedingungen errungen haben.

Bei der Mobilmachung im *Herbst 1939* hatte es noch nicht gut ausgesehen bei unserer Flugwaffe. Nicht weniger als 5 Fliegerregimenter standen ohne Flugzeuge da und ein Teil der vorhandenen Maschinen war in beängstigender Weise veraltet, aber dank dem harten Ringen und dem Geschick der verantwortlichen Stellen

Ein Northrop F 5 E «Tiger II» -Raumschutzbjäger über den Alpen (Fletschhorn).



– es sei vor allem an den Waffenchef und Kommandanten der Fliegertruppe, *Divisionär Bandi*, erinnert – aber auch dank dem hohen Einsatz der betroffenen Piloten, ist es in den kommenden Wintermonaten gelungen, die grössten *Rückstände aufzuholen*, und die *Kampfkraft unserer Fliegertruppe entscheidend zu stärken*.

Als im Frühjahr 1940 der deutsche Angriff im Westen begann, mit dem für uns eine Zeit erhöhter Gefahren einsetzte, waren zu den ursprünglichen 3 Fliegerstaffeln, die mit modernem Material ausgerüstet waren, weitere 3 Staffeln mit deutschen Me 109-Jägern, und 4 Staffeln mit dem französischen Jagdflugzeug Mo 3800 hinzugekommen. Diese Kräfte standen im Mai 1940 in voller Kampfbereitschaft und sollten bald Gelegenheit erhalten, ihr *Können zu bewähren*. Denn mit dem Beginn der Schlacht um Frankreich vermehrten sich immer mehr die *Verletzungen unseres neutralen Luftraums* durch Flieger der Kriegsparteien. Besonders die *deutsche Luftwaffe* setzte sich ohne Rücksicht über die schweizerische Neutralität hinweg und verletzte in grosszügiger Unbekümmertheit immer wieder unsern Luftraum. Dabei überflogen die fremden Flugzeuge nicht nur unsern Grenzraum sondern drangen vielfach *bis ins Landesinnere* ein. Damit mussten sie in *Konflikt mit der schweizerischen Flugwaffe* geraten, welche die Aufgabe hatte, die Integrität unseres Luftraums sicherzustellen. Schon im *Mai 1940* kam es über dem schweizerischen Gebiet zu ernststen Zusammenstössen zwischen deutschen und schweizerischen Fliegern, in deren Verlauf verschiedene deutsche Maschinen abgeschossen wurden, was geharnischte deutsche Proteste auslöste. Im *Juni 1940* setzte eine noch *härtere Phase* im Kampf um die Lufthoheit über der Schweiz ein. Nun überflog die deutsche Luftwaffe mehrfach *in grösseren Verbänden* systematisch unser Land, wobei die angreifenden Luftformationen zugegebenermassen den gezielten Auftrag hatten, mit überlegenen Kräften den Kampf mit den schweizerischen Abwehrfliegern zu provozieren und für die bisherigen Abschüsse Rache zu nehmen. Höhepunkte dieser Grossangriffe waren der 4. und vor allem der 8. *Juni*, in denen es zu eigentlichen *Luftschlachten* über dem schweizerischen Gebiet kam. In diesen Kämpfen ging es den deutschen Angreifern erneut *nicht gut*. Zwar erlitten auch die schweizerischen Flieger einzelne, als sehr

betrübtlich empfundene Verluste, dagegen wurden den Angreifern, trotz ihrer Überzahl, wesentlich grössere Ausfälle zugefügt; insgesamt büsste die deutsche Luftwaffe während des Westfeldzugs über der Schweiz *vier Bomber Heinkel III* und *drei Jäger Me 110* ein.

In den Luftkämpfen vom Mai und Juni 1940 hat die schweizerische Flugwaffe ihre *Feuertaufe mit Erfolg bestanden* und ihren Gegnern eine *eindrückliche Demonstration ihres Abwehrwillens und ihres fliegerischen Könnens* gegeben. Kein Wunder, dass die deutsche Staatsführung von den schweizerischen Lufterfolgen *empfindlich getroffen* wurde und sich mit *hasserfüllt drohenden Protesten* zur Wehr setzte, die angesichts der damaligen Spannungslage unserer Staatsführung ernste Sorgen bereiteten.

Der *Erfolg der schweizerischen Abwehr in der Luft* zeigt sich darin, dass er die deutsche Luftwaffenführung zur Einsicht führte, mit den normalen Luftkampfmitteln *der schweizerischen Flieger in der Luft nicht Herr zu werden*. Aus dieser Erkenntnis ist der *üble Plan Görings* entstanden, die in der Luft nicht bezwungene schweizerische Luftwaffe mit einer Gruppe besonders geschulter *Saboteure auf ihren Abstellplätzen am Boden zu zerstören*. Das mehr als ungeschickt aufgezugene Attentatsunternehmen misslang jedoch, bevor es begonnen hatte: einem aufmerksamen Eisenbahnkondukteur fielen die mit der Bahn einreisenden Saboteure auf, und es wurde dafür gesorgt, dass sie hinter Schloss und Riegel kamen, bevor sie Schaden anrichten konnten. In dem deutschen Plan, die erfolgreiche schweizerische Flugwaffe auf hinterhältige Weise *am Boden ausser Gefecht zu setzen*, liegt das *offensichtliche Eingeständnis Görings*, dass seine *Luftwaffe in der Luft eine Niederlage erlitten* hatte. Diesen Sieg dürfen die schweizerischen Flieger mit guten Gründen als *ihr Sempach* betrachten.

Bei den Luftkämpfen vom Vorsommer 1940 scheinen mir vor allem *zwei Tatsachen* bedeutsam zu sein:

– *Zum ersten* wird darin deutlich, dass die Flieger eines neutralen Staates in gespannten Zeiten *bereits im Ernstfall stehen*. Während die Erdtruppen noch in einer kampflosen Neutralitätssicherung verharren, bedeutet der *Einsatz in der Luft von der ersten Stunde hinweg Ernstfall*. Auch wenn noch kein Kriegszustand besteht, kann schon aus der blossen Sicherung der *Neutralität*

im Luftraum für die Flieger ein *Kampf um Leben und Tod* erwachsen; denn *Fliegerkampf ist immer Existenzkampf*. Die Flieger waren denn auch der einzige Truppenteil unserer Armee, der im Zweiten Weltkrieg fremdes Pulver gerochen hat. Sie haben es hier zum ersten Mal erlebt, dass sie der *vorderste Schild unserer Abwehr* sind, und dass sie bereit sein müssen, *als erste* den ersten und folgeschweren Kampf um die Erhaltung der Neutralität aufzunehmen.

– Damit hängt *ein zweites* zusammen: In den Fliegerkämpfen vom Vorsommer 1940 hat es sich gezeigt, dass der von unsern Fliegern erwiesene *Mut und ihr hohes fliegerisches Können* vom Angreifer als *symbolhaft für die Abwehrkraft unserer ganzen Armee* betrachtet worden ist. Die Visitenkarte, die unsere Flieger präsentierten: nämlich der Eindruck, den ihr Kampf dem Gegner gemacht hat, wurde zum *generellen Maßstab für die ganze schweizerische Abwehr*. Darin lag ein sehr gewichtiger *Beitrag* der Flieger an die *schweizerische Dissuasionsstrategie*.

Von den *grossen* und im Grunde sehr *einfachen Lehren*, die nicht im Theoriesaal erdacht wurden, sondern sich im *freien Himmel der Luftkämpfe von 1940* erhärtet haben, möchte ich Ihnen die wichtigsten auf Ihre Pilotenlaufbahn mitgeben. Ich denke im besonderen an drei *grosse Leitsätze*:

1. Kampfflieger sein, heisst bereit sein.

Jeder von Ihnen muss *geistig und technisch jederzeit bereit sein*, seine schwere Aufgabe zu erfüllen. Ihr Einsatz kann zu allen Zeiten gefordert werden, ohne dass Sie es vorher gewahr werden. Seien Sie sich bewusst, dass ein *Flieger nie schwach* werden darf, und dass er, so lange er Flieger ist, niemals das Recht hat, in seiner persönlichen Bereitschaft nachzulassen. Bereit sein heisst für die Flieger *zum Kampf bereit sein*. Das

im Frieden Versäumte kann bei einem plötzlichen Einsatz nicht mehr nachgeholt werden. Es zählt nur das, was *sofort*, notfalls innerhalb von Stunden, voll bereit ist.

2. Kampfflieger sein, heisst kämpfen können.

Lassen Sie sich von keiner scheinbar noch so grossen Übermacht beeindrucken und führen Sie jeden *Kampf bis zum Äussersten*, wie es schon im «alten» *Sempach* bildhaft wird. Zeigen Sie Ihrem Gegner, dass Sie *nicht nachgeben* und dass es Ihnen mit der Wahrung unserer Freiheit bitter ernst ist.

3. Kampfflieger sein, heisst fliegen können.

Diese Forderung mag Ihnen als banal erscheinen, aber dennoch liegt darin der *höchste Anspruch*, der an Sie gestellt ist. Lernen Sie Ihr Material immer *besser beherrschen* und holen Sie aus Ihren Maschinen alles heraus, was diese zu leisten vermögen. Machen Sie sich mit Ihren anspruchsvollen technischen Mitteln so *eng vertraut*, dass Sie *alle ihre Vorzüge voll ausnützen* können. Seien Sie sich *aber stets bewusst*, dass Menschen und Material ihre *Leistungsgrenzen haben* und dass sich diese *nicht ungestraft überfordern lassen*. Auf die Dauer hat nur das echte und beherrschte Können Anspruch auf Erfolg. Schliesslich *bedenken Sie als Soldaten immer* das Eine: Unserer Armee ist das hohe Ziel gesteckt, dank ihrer Bereitschaft und ihrer Abwehrkraft unserem Land *den Frieden zu erhalten*. Aber der Friede ist *nicht* das letzte und höchste das es zu wahren gilt. *Nie darf der Frieden auf Kosten der Freiheit* erworben werden. Ein *Frieden ohne Freiheit ist kein Frieden*. Wir sind bereit, die *Freiheit* mit unserer *ganzen Kraft – notfalls mit den Waffen zu erkämpfen*.

Auf Ihrem Weg zu diesen *höchsten Zielen* rufe ich Ihnen ein herzliches *Glückauf!* zu.

Kurz

In eigener Sache

In den letzten Monaten hatten wir in der Redaktion ein enormes Stoffaufkommen der verschiedensten Fachrichtungen zu bewältigen. Leider ist es uns nicht möglich, alle eingesandten und bearbeiteten Texte sofort zu publizieren. Der vorgegebene monatliche Umfang von 40 Seiten kann aus finanziellen Gründen nur sporadisch überschritten werden. Wir bitten um Nachsicht,

wenn die nach unserer Beurteilung aktuellsten Beiträge vorgezogen werden. Eine thematisch ausgewogene Fachzeitschrift wird mehr beachtet!

Der Aktualität wegen wurde diese Ausgabe auf 56 Seiten erweitert. Trotzdem mussten wir leider Beiträge von Sektionen auf die nächste Nummer zurückstellen.